

Spiel mit den Elementen

Viel zu erleben gab es am Wochenende bei der Hammerschmied-Nacht



Schmied mit Traditionsbewusstsein: Frank Wagenhofer bei der Führung in der Schmiede. – Fotos: Kaiser

Burghausen. Selbst der gewaltige Gewitterschauer, der sich um 20 Uhr über Burghausen ergoss, konnte dem munteren Völkchen, das sich in der Hammerschmiede zur Nacht des heißen Eisens traf, nicht unterkriegen. Alle hatten eine große Portion Spaß mitgebracht. Die Hammerschmied-Nacht am Fuße des Umgehungsberges brachte viele Freunde zusammen, die den abends leider nur recht wenigen Gästen Erstaunen ins Gesicht zauberten. Am Nachmittag dagegen war viel los in der Hammerschmiede, die heuer 500 Jahre alt wird.

Hier, an diesem besonderen Ort, sind die Wurzeln der Zeit zu spüren. Gegen 22 Uhr fanden sich

noch zahlreiche Gäste in der ältesten Schmiede Europas ein. Die Wände erzählen von der harten Arbeit, die die Männer damals verrichten mussten. „Zwischen 6000 und 8000 Kalorien verbrannten die Schmiede damals“, erzählt Frank Wagenhofer. Und weil diese enorme Menge allein durch deftige Brotzeiten nicht aufzubringen war, tranken der Muskelmänner Bier. Damit die Bändiger des widerpenstigen Eisens keinen Temperaturschock erlitten, stachelten sie das damals dunkle Bier an: Sie steckten heißes Eisen ins Gebräu, brachten es so auf Temperatur. Gleichzeitig veredelten sie die Erfrischung, weil die süßen Komponenten dadurch zu Karamell wur-

den und deshalb eine ganz besondere Note entwickelten.

Frank Wagenhofer, der im richtigen Leben IT-Fachmann ist, bringt die Geschichte dieses alten Handwerkes mit einer besonderen Kombination aus Humor und Demut näher und band wie immer die Zuschauer gleich mit ein. Und so schmiedeten drei starke Männer und der Hausherr ein 1260 Grad heißes Eisen. Mit jedem Grad, das es an die Umwelt abgab, taten sich die Hämmer schwerer, das Naturelement in Form zu bringen.

Die alte Hammerschmiede bietet immer ein besonderes Ambiente. Den interessierten Menschen dieses zu vermitteln, ist auch die Passion, die Frank seinem Sohn

Sebastian Wagenhofer quasi in die Wiege gelegt hat. „Es ist schon etwas Besonderes, dass ich hier wohnen darf. Es macht zwar viel Arbeit, aber gleichzeitig auch unheimlich viel Spaß“, sagte der Gymnasiast, der vor den Toren der Schmiede Münzen prägte. Dabei wurde das heiße, runde Eisen mit einer Inschrift versehen. Eine Signatur, die an die 500 Jahre Wasserrecht erinnert, die Herzog Wilhelm IV. dem Hammerschmied just am 24. Juli 1516 verlieh.

Herzog Wilhelm ist auch auf besondere Weise auf der Burg verewigt. Wer in die Hauptburg schaut und das riesige Tor vor der Schatzkammer genau betrachtet, erkennt die Jahreszahl 1523. Das ist das Hochzeitsjahr von Wilhelm und seinem Ehefrau Jakobäa von Baden. Diese beiden historischen Figuren verkörpern Frank und Gerlinde Wagenhofer als Herzogspaar der Herzogstadt.

Ganz so lange sind Frank und Gerlinde Wagenhofer noch nicht verheiratet. Dafür aber sehr innig und vom Geist beseelt, den Menschen Natur und Tradition näherzubringen. Das gelingt der gesamten Familie und ihren Freunden, die an diesem Abend überall halfen, auf einzigartige Weise. Die große Hammerschmied-Familie half beim Grillen, beim Ausschank, formte das Glas oder verwandelte sich in Geister, die sich unheimlich gestört fühlten vom Lärm, den der Hammerschmied bei seinen Führungen verursachte. Dank der leidenschaftlichen Besitzerfamilie verschmelzen hier Geschichte und Moderne. Hier beschleicht den Gast Gänsehaut und wird demselben ein glückliches, friedliches und entspannendes Lächeln ins Gesicht gezaubert. – uli



Schön ist es auch im Umfeld der Schmiede: Die Innsoatn-Musi beim Abschiedslied am Sonntag.



Teamschmieden: Frank Wagenhofer bindet arglose Gäste ins Geschehen mit ein. Der Spaß war vorprogrammiert.



Schmiedsohn Sebastian Wagenhofer mit Vinzenz Vielmeier und einem Schlüsselanhänger, der für Gäste eigens gefertigt wurde.